

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 50

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.
1865.

N^o. 50.
16. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Aufruf des blauen Leist's an das Schweizervolk.

Liebwärthe Mitburger, Hintersäßen und anderes G'schmürz, — unsern eidsgenössischen und freundschaftlichen Gruß zuvor!

Haringegen aber ist uns in unserer letzten Sizig von unserem würdigen Mitglib, dem Grichtsfäß, der länge Zeddel vorgewiesen worden, wo die Herren z'Bern oben zämen revidungglet haben und wir am vierzächten Jänner nächstkünftig darüber abstimmen sollen. Hat uns aber das Gerevidunggel nüt g'fallen und werden — wie d'St. Galler — „neun mal nein“ stimmen und wollen hiermit dem Schweizervolk sägen worum.

1) Wegen dem Maß und Gwicht. Wär schon gut wenn die Schöppen größer würden; aber allmol, wenn an dem Geschäft g'rüehrt wird, werden die Gütterli kleiner. Qwod non, sagt der Kaplon. Auf Antrag des Stadtpfeifers entschieden: Nein!

2) Wegen der Religion. Ist schon lätz, daß die Reformirten eine Kirche bauen auf dem Werkhof, wenn man es schon nicht laut sagen darf wegen dem neumödischen Tolleranz. Zeßen aber gar noch die Dürken, die Heiden und Normonen? Und wenn selbige dann Moscheen und andere Göztempel bauen wollten, müßt ihnen die Gmeind noch das Holz zum Dachstuhl dazu geben? Jamais! Einstimmig: Nein!

3) Wegen dem Stimmrecht der Hintersäßen. Scheint eine Fleitig zu sein, daß die Hintersäßen auch sollen können in der Gmeind mitstimmen! So wollen! Wir merken den Pfeffer. Brinzibus obst han, darum: Nein!

4) Wegen dem Tellen. Sollen öppen die Hintersäßen nicht tellen und steuern? Das wäre asen fauber. Der blaue Leist hegt im Gegentheil den Volkswunsch, daß nur die Hintersäßen tellen sollen, die Burger aber nicht. Bis dieser Artikel kommt, sagt der blaue Leist: Nein!

5) Von wegen daß die Niedergelassenen sollen dürfen helfen die Kantonskröth machen und dann kogen mit trinken und mit haseliren. Ist leider bei uns schon so und hülfsen wir es lieber wieder abschaffen. Darum gleichfalls und mit Nachdruck: Nein!

6) Von wegen dem Glauben. Wofür zahlen wir die Pfarrer und Schulmeister, wenn man glauben dürfte, was man will? Haringegen aber wir sagen: Nein!

7) Von wegen dem Prügeln. Haben die unliebtsame Erfahrung machen müssen, daß seit dem die Herren z'Bern das Prügeln haben verbieten wollen, das Volk auf den Gassen und in den Pinten und vornehmeren Wirthschaften erst recht

prügelt. Es ist fast, wie albez, wo man um Zähni das Thor geschlossen hat und gerüeft: „wer inen will, der lauf!“ Das Prüegeln ist ein Grundrecht. Auf Antrag des Stadtmajors entschieden: Nein!

8) G'schriftstellerisches Eigenthum. Haben auch einmal einen G'schriftsteller und Künstler gekannt; der hatte aber kein Eigenthum. Unnöthig und also: Nein!

9) Wegen der Lotterei. Das wäre asen schön wenn man nümmer mehr alte Ladenhüter verlotterten könnte und daraus ein schönes Geld lösen. Und wenn ein Bürger Lust hat in die Muckheimelotterei zu setzen, warum nicht. Lotterefreiheit soll sein, darum: Nein und neunmal nein!

Liebwärthe Bürger, Hinderläffen und anderes G'schmürz, in'sbesondere in Gallörrien, Pumpelustien und Kaurachien! Wir im blauen Leist sind auch liberale Mannen, wo sich nicht von den Bundesbaronen wollen commandant- oder gar majorisiren lassen. Wir im blauen Leist wollen auch die Volks-

rechte und wenn uns ein Gesetz nicht gefällt, es abengheien und den Bach ab schicken. Haben auch schon den Feldbrunnen den Bach ab geschickt und ist eben läß, daß es in eidsgenössischen Dingen nicht so leicht goht, z. B. mit dem Gotthardt. Würden sonst mit Freuden aus dem dunkeln Hintergrund unser „Understigt“ erschallen lassen. In dessen sind auch wir parat zu den fuzzigtusig Unterschriften unser bescheidenes Schärfelein beizutragen und singen mit freundeidsgenössischem Handschlag hinter unsern Schöpffen unentwegt:

Das Volk steht auf,
Der Sturm bricht los,

womit wir gehorsamst schließen.

Der Vorsitzer:
Hilarius Immergrün.

Der G'schriftführer:
Crispinus Ofenhofker, zubenannt
„der G'schmeißmacher.“

Reinrättsel für zeitungslisende Häfelischüler.

- | | |
|--|--|
| 1. Wer revidirt die europäische Karte? | Der Bi — und der Bo — — —. |
| 2. Welchem Fürsten wird das Lob der Weisheit gezollt? | Dem seligen König Le — —. |
| 3. Welcher Potentat zappelt wie im Neze der Lachs? | In Ne — — der Kaiser M —. |
| 4. Wohin sind die Schleswig-Holsteiner gelaufen. | Vom Regen unter die Er — —. |
| 5. Was wollen in der „Nation“ die Ohnehosen? | Die Genfer machen zu Fr — — —. |
| 6. Warum wollen sich die Bündner der Revision nicht fügen? | Weil sie fahren möchten durch den Spl — —. |
| 7. Wer steht in Gefahr zu fallen in Sonderbundssünden? | St. G — — und Grau — —. |
| 8. Wem muß man das Regieren überlassen? Sie versteht's ja! | Der Langenthaler Hel — —. |
| 9. Wohin führt sie den Bundeswagen fest? | In den Graben oder in den D —. |

Bung Schur Heiri!

Du wirsch di wohl no b'sinne wie üsi wose, fromme, fürsichtige Here und Burgere der Stadt und Republik Bärn der legt Früelig dur die patriotische Ufopferung vom Stabhauptme Van der Dropf und andere Draguner der Bürgerchnebel g'rettet hei — i ha dir's sälbisch g'schribe — und zum Dank dertfür hani no lang nachher Manne

adrosse die mer es Hefsti g'schnitte hei wie usbälgliti Sihorne.

He nu! lehti Wuche hei mer du halt wieder ordinäri Burgerg'meind g'ha. Jung's G'sicht ischt nid viel da g'si, aber descht meh vo dene alte zähe Burgere mit höche Vatermördere und mords dicke Mäntli, die z'ringelum mit Mandifälle verbändlet si. D'Traktande si fast alli suber düregange wie

dür'ne Chlistiersprütze; nume es paar „frei Bärner“, die z'hinderst a der Wand g'hoeket si, damit si emel der Nügge deckt heige, hei e groß-artigi Opposition g'macht, wenn duße e Hund bulle het.

Es isch scho bald Zwölfi g'si; es isch scho mängem d's Bratts anere guete Saaße i Sidanke vorg'schwebt, da isch uf eis mal der Präsident vo de Dämone und Froste ufz'stande, si hei ne glaub Hr. Fosinne g'namset — het zwöi mal tief g'athmet u dur wenige dütleche Worte erklärt: Mini viel-geliebte und getreue Burgere, mir möü uf dä Wäg mit dem Holz nümme b'cho — es git de i Zuekunft — es Chlaster Holz minder.

Tustig Türggesaubrägel! g'schmuzene Säubänz! hättisch du da di G'sichter vo bene ehrefeste, fromme, edle, wyse und fürsichtige Burgere g'seh, es isch mi thüri Seel zum Versprütze g'si. Die Süfzer si da umeg'floge u hei tönt, wie ufeme Resonanz-bode. Es ganzes Chlaster Burgerholz minder! — Isch das nid gägen alli G'setz u gäge d'Religion!

Still und fister, wie verbrönnti Cherzedäche hysti bald druf langsam mit schwärem Härze zu ihrne Fraue heig'wandlet.

Der Zähringer im Zytglogge.

Schreckliches Schicksal des bürklichen Civilwehrkleides.



Der schweizerische Wehrstand verbannt das Civilwehrkleid in das Loch der Vergessenheit.

Feuilleton.

Das Urner-Lotterie-Rad.

Jetzt ist es fertig mit der Urner-Lotterie. Nicht die Bundesrevision wird ihr den Garaus machen, sondern ihr Untergang ist vom Schicksal bestimmt und bereits angekündet. Wie das Geschick Trojas an dem Palladium hieng, so hängt die Existenz der Urner-Lotterie an einem Palladium, an dem Lotterie-Rade. So lange Dieses in Altdorf gehütet wurde, konnten weder die Bundes- noch die Ryniker-Versammlung der Lotterie etwas anhaben. Jetzt ist es den Ulyssen von Nidwalden gelungen, das Rad aus den festen Mauern des Lotterie-Tempels von Altdorf nach Stans zu entführen in die Nähe Winkelrieds. Es ist eitel Hirlesanz, wenn behauptet wird, die Stanser wollten damit ihre Spitallotterie ausspielen. Die Stanser sind Füchse; nicht nur wird das Urnerlotterie-Palladium Altdorf nicht mehr sehen, sondern es wird nächstens zu den Füßen der Winkelried-Gruppe feierlich verbrannt werden.

Aus der Michelsburg.

Hier kann der große Rath nicht verhandeln, weil die Landesväter nicht Zeit haben zusammenzukommen. Darüber großer Lärm in den Zeitungen; ganz unnöthig! Die Freiburger haben Besseres zu thun, als in den großen Rath zu sitzen; sie müssen den Jesuiten-Missionären nachlaufen, die überall predigen. Daher auch die Wuth über die neue Bundesverfassung, weil sie den Jesuiten-Artikel stehen ließ. Wäre der gestrichen, so würden die Jesuiten gratis das Regiment in Freiburg übernehmen, damit die frommen Freiburger nicht durch weltliche Geschäfte an ihrem Seelenheile gehindert würden. Pater Joos aus Bollenopel würde vom Pater Noth zum Colonialminister ernannt und dürfte noch eine ganze Colonie der naiven Bollenopeler, die er an der Nase herumführt, an den Ufern der Saane ansiedeln als Muster-Colonie.

Sprachstudien in Timat-Athen.

- A. Comment vous portez vous?
 B. J han-se nüd offe glah.
- A. Good night, Sir!
 B. So, schneit's emal? S'wär scho rächt.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Weißt Du, worin der Grütliverein von Basel und die Regierung von Baselland einander ähnlich sind.

Dreier: In der uneigennütigen Vaterlands-Liebe.

Meier: Dummheiten! In der Consequenz sind sie sich gleich. Beide, der Grütliverein und die Basellandschaftliche Regierung mit dem Vorsteher Hähner erklären sich gegen die Prügelstrafe; wenige Tage später läßt der Vorsteher Einen im Mustergefängniß Viestal krank prügeln, und der Grütliverein von Basel erklärt, daß er den § in der revidirten Bundesverfassung, der das Prügeln verbietet, verwerfen werde. Man nennt Dieses neuere Poletik!

Dreier: Solche Brüder muß man haben, die verwerfen, was wir haben!

Dienstbarer Geist: So, Hr. Aptheker, jeß hätt'ich no gern en Brechmittel für min Meister.

Apotheker. Ja, schauet, Zumpfere, daß chan ich euch nid gäh ohne Rezept. Es ist im Geseß verbotte und ich bin erst ganz chürzli beeidigt.

D. Geist: So, erst ganz chürzli? Ist nid en länger vereidete Aptheker hie in der Stadt?

Erklärung.

Es ist Lüge und Verleumdung, daß in Culturien die Gerichtspräsidenten harmlose Vagabunden und Langfingerer polizeilich prügeln lassen, nein ihre Schreiber thun dieses. Soviel zur Steuer der Wahrheit und der Ehre der Civilisation Culturiens

Lang aus Ostringen,
 bezirksschreiberlich ruthengestrichener
 Culturier.

Deutsch-französisches Preisräthsel.

Wodurch sind Noah und Ryniker berühmt geworden?

Briefkasten. Bucheli: Wüste! — Schnuggel: Benutzt. — A. Br. in B. Nicht übel. Könnte fortgesetzt werden. — C. B. in Z. Injuriös. Heinrich hat während seinem 21jährigen Bestehen niemals einen Proceß anzufechten gehabt. — Springinsfeld. Nicht pikant. — Piccolo: Du besch e sinnstörende Druckfehler dur b'ädere la schlüffe. Mir hei du derna us em Christoffel e Zähringer gmacht. — X. in L. So was muß man hören um darüber zu lachen; geschrieben und gedruckt verliert es seine komische Wirkung. —